

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 289.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 6. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzgrösch.

1851.

## Amthlicher Theil.

### Generalverordnung

des Ministeriums des Innern,  
das Verbot innenbemerker Schrift betreffend.

Von dem Ministerium des Innern ist in Anwendung von §. 6 des Gesetzes vom 14. März dieses Jahres beschlossen worden, die Verbreitung der Druckschrift: „Königlicher Volkskalender für 1852 von Brennglas, Hamburg, Expedition des königlichen Volkskalenders.“ innerhalb des Königreichs Sachsen zu untersagen.

Sämmtliche Kreisdirectionen, Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden werden demzufolge angewiesen, wegen sofortiger Ausführung dieses Verbots in Gemäßheit §. 6 des Gesetzes vom 14. März dieses Jahres und §. 3 der Ausführungsverordnung zu demselben unverweilt das Erforderliche vorzunehmen.

Dresden, den 4. November 1851.

Ministerium des Innern.

v. Friesen.

## Tagesgeschichte.

O Dresden, 5. Mal. Ein Artikel der heutigen Nummer der Sächsischen Constitutionellen Zeitung enthält in Bezug auf die von dem Ministerium des Cultus erlassene Ausschreibung eines Preises für ein Lehrbuch der Geschichte Sachsens einige Ausstellungen, welche in sich selbst die beste Widerlegung finden. Der Verfasser jenes Artikels ist zuvörderst der Ansicht, daß der ausgeschriebene Preis zu gering sei und bemerkt, eine geschickte intelligente Feder, welche, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, eine den Absichten des Ministeriums entsprechende Arbeit zu liefern im Stande wäre, würde von dem ersten besten speculativen Buchhändler leicht das vierfache Honorar erhalten können. Die letztere Bemerkung giebt die beste Antwort auf die gemachte Ausschreibung an die Hand. Sowie die Ausschreibung der betreffenden Preisaufgabe keine Speculation ist, so ist das Ministerium noch weniger einem speculativen Buchhändler gleich zu achten. Die Mittel, welche ihm für außerordentliche, im Budget nicht vorgesehene Fälle des Bedarfs zu Gebote stehen, sind bekanntlich ebenso beschränkt, als vielseitig in Anspruch genommen. Das Ministerium muß daher wohl bei Veranlassungen, wie die vorliegende ist, auf eine uneigennütige Mitwirkung der dazu berufenen Kräfte Rechnung machen. Dies ist geschehen, indem die bezügliche Bekanntmachung, wie daselbst ausdrücklich gesagt ist, Freunde und Kenner des vaterländischen Geschichtsstudiums zu einer Betheiligung einludet, und gewiß wird es an solchen Freunden und Kennern der vaterländischen Geschichte nicht fehlen, welche, wenn es ihnen gelingt, den Preis zu gewinnen, sich gern an dem Bewußtsein eines verdienstlichen Werkes werden genügen lassen, sollte ihnen der für ihre Arbeit bestimmte Lohn auch gering erscheinen.

Dieserjenige freilich, welche in Luther einen Agitator (vielleicht in Kossuth'scher Manier) verehren, und welche es von vorn herein für eine sehr schwierige Aufgabe halten, außer und nach der Reformationsepoche noch Glanzpunkte in der sächsischen Geschichte zu finden, ohne gegen den nächsten Tag zu verfluchen, die sind weder Freunde noch Kenner des vaterländischen Geschichtsstudiums, und wenn daher intelligente Federn mit solcher Auffassung oder vielmehr mit solchem Mangel an Auffassung ihre Mitwirkung

verweigern, so wird damit wenig verloren sein. Wenn ferner der Verfasser des gedachten Artikels eine ausdrückliche Hinweisung auf das sächsische Volk vermisst, so erlauben wir uns, denselben auf die letzte Zeile des zweiten Absatzes der Bekanntmachung vom 22. October zu verweisen, woselbst deutlich geschrieben steht, was er zu lesen wünscht.

Was endlich die bloß angedeuteten Zweifel über die Zeitgemäßheit des Unternehmens betrifft, so wären wir bereit, deren Begründung zu vernehmen.

Wien, 3. November. (U.) Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers, ist von seiner Krankheit wieder vollends hergestellt.

(Desf. N.) Se. Königl. Hoheit Prinz von Wassa ist von seiner nach Deutschland unternommenen Reise zurückgekehrt und trifft morgen von seiner Sommerresidenz Hating, wo er einige Tage verweilt, in Wien ein.

(Desf. N.) Zwischen Oesterreich, Preußen einerseits und Rußland sind Verhandlungen wegen Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland in der Schwebe. Der Anschluß der russischen Bahnen an die Ostbahn, über den eben verhandelt wird, hat die Nothwendigkeit einiger Erleichterungen im Grenzverkehr überhaupt hervorgerufen.

(Desf. N.) Der neue österreichische Zolltarif ist in die italienische Sprache übersetzt worden und wird mehreren italienischen Regierungen zugesendet, mit denen die kaiserliche Regierung wegen Eintritt in den österreichischen Zoll- und Handelscomplex in Verhandlung steht.

(U.) Zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch Sr. Maj. des Kaisers wird von Seiten der Commune in Lemberg eine Denkmünze ausgeprägt werden, welche auf der einen Seite das Brustbild des Monarchen, auf der andern das Datum: 16. October 1851 und als Legende die Worte führt: „Die Hauptstadt Galiziens ihrem geliebten Kaiser Franz Joseph I.“ Die Prägung geschieht in Gold, Silber und Bronze.

(U.) Ihre Maj. der König und die Königin von Neapel werden im Laufe dieses Monats in Venedig eintreffen, um dort einige Wochen zu verweilen. Wie man sagt, werden sich Höchstseeligen sodann über Triest nach Wien begeben.

(U.) Bei der Einnahme Wiens durch die k. k. Truppen in den letzten Tagen des Octobers 1848 sind zufolge amtlicher Erhebung mehr als 2000 Parteien durch Brandunglück an ihren Realitäten, Waarenvorräthen u. dergl. mit gänzlicher Vernichtung derselben, theils minder beschädigt worden. Infolge der von Seite der Staatsverwaltung hierüber angeordneten Schadenerhebungen sind bisher bis auf die geringe Zahl von 22 Parteien alle Beschädigten entschädigt worden.

(OC) Se. Eminenz Herr Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg wird, wie das tschechische Kirchenblatt „Blahovist“ meldet, am 3. November sich nach Wien begeben, um einige Verhandlungen mit der Regierung in Kirchenangelegenheiten zu Ende zu führen.

Olmütz, 2. November. (U.) Nach einer gestern bei uns eingelangten Nachricht wird Se. Maj. der Kaiser auf seiner Rückreise aus Galizien auch die Hauptstadt Schleissens mit einem Besuche versehen, welchen Se. Majestät der Deputation bei der Hinfahrt nach Galizien bereits zugesagt hatte. — Die durch den kaiserlichen Erlass vom 12. October angeordnete Reducirung der Armee wird schon allgemein ins Leben geführt; so wurden bereits gestern von dem in Garnison liegenden Regimente Prinz von Preußen über 700 Mann beurlaubt und sogleich auf der Bahn nach

ihrem Verbleibsorte Kaschau transportirt, um von da in ihre Heimathorte entlassen zu werden. — Se. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof von Olmütz ist bereits von seinem Sommeraufenthaltsorte in Keemser nach seiner Residenz in unserer Stadt überseilt.

Berlin, 4. November. (N. B.) Die Einberufung der Kammern ist definitiv auf den 27. d. M. festgesetzt. Man erwartet die Veröffentlichung des Ausschreibens heute oder morgen. — Der Bau des Sitzungssaales der ersten Kammer ist so weit vorgeschritten, daß man bereits mit den innern Einrichtungen beginnen konnte. Im Vorderhause wird für den Präsidenten eine Dienstwohnung eingerichtet.

Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Circularverfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 1. October, betreffend die Beaufichtigung der Elementarschulen und ihrer Lehrer seitens der Superintendenten, Kreis- und Dekanen als Kreis- und Dekanatsinspektoren, in welcher sämmtliche Superintendenten, Dekane, Kreis- und Dekanatsinspektoren, Pfarrer u. dergl. angewiesen werden, daß sie die ihnen untergeordneten Schulen genügend oft und mit der gehörigen Sorgfalt revidiren, wobei sie darauf hinzuweisen sind, daß es bei den Revisionen weniger auf die Abfertigung eines regelmäßigen und feststehenden Turnus, als darauf ankommt, daß sie denjenigen Schulen, deren Lehrer besondere Ueberwachung oder Nachhilfe bedürfen, ihre öftere und nachhaltige Beaufsichtigung zuwenden, bei schwächeren Lehrern aber und namentlich im Religionsunterricht selbst mit auszuweichen.

(Pr. B.) Auf die Sr. Majestät dem König zum 15. October vom hiesigen Magistrat überreichte Glückwunschadresse hat letzterer nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erhalten die Ehre gehabt: „Gern habe Ich die Mittheilung der Magistrate zu meinem Geburtstag dargebrachten Glückwünsche entgegengenommen, deren Ausdruck Mir verbürgt, daß Derselbe Mein, dem Wohle Meines geliebten Volkes gewidmetes Streben anerkennt, sowie die Gefühle Wertschätzung und Theilnahme, welche Mein Herz in Freude und Leid bewegen und es insbesondere bei dem Hintritt Meines Vaters in die Ewigkeit eingegangenen unvergeßlichen Dheim's mit dem tiefsten Schmerze erfüllten. Der Wahrhaftigkeit der Mir ausgesprochenen Gesinnungen zuversichtlich vertrauend, sage Ich dem Magistrat für die Mir gewidmeten guten und treuen Wünsche hierdurch Meinen aufrichtigen Dank. Sanssouci, den 29. October 1851. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

(Pr. B.) Se. Majestät der König kamen heute gegen Mittag nach Berlin und nahmen in Begleitung des Herrn Ministerpräsidenten das Hausarshiv in Augenschein.

Koblenz, 31. October. (Desf. B.) Wie haben heute schon einen thatsächlichen Beweis dafür, wie günstig die am 1. d. M. ins Leben getretene Ermäßigung der Rheinzölle auf die Bewegung des Handels einwirkt. Eine Uebersicht nämlich der während des heute ablaufenden Monats an unserer Stadt an- oder vorbeifahrenden Segelschiffe ergibt das erfreuliche Resultat, daß diese Zahl die desselben Monats früherer Jahre schon um 30 Procent übersteigt, und man irrt nicht, wenn diese Zunahme der theilweisen Entseftung unseres Stromes zugeschrieben wird. Wir überlassen uns der Hoffnung, es werde immer mehr erkannt werden, daß Freiheit des Verkehrs und Entseftung aller hemmenden Abgaben die einzigen Mittel zur Belebung desselben sind und daß man nicht nur auch der französischen Flagge die Zollermäßigung dauernd zu Gute kommen lassen, sondern auch ein, wenn auch allmähliche gänzliche Abschaffung der Wasserzölle anbahnen wird.

## Feuilleton.

### Kalenderschau \*).

Es giebt keine gequältere, nachlässigere und gewissenlosere Literatur, als die der Kalender. Und doch könnte sie eine sehr gute, Nutzen und Unterhaltung bringende sein und von den das Publikum gegen Banalität und Langeweile schützenden Geirgen des besten Geschmacks gelenkt werden, denn fast alle Kalender rennen vortrefflich. Man findet in Deutschland keine bevölkerte Stadt, die nicht ihren besondern Kalender hätte, der gewöhnlich dem Herausgeber eine Signatur sichert, dagegen aber aus Dankbarkeit von althern Erzählungen, verbrauchten stumpfen Anekdoten und schlechten Holzschritten wimmelt. Selbst die Zahl der Kalender, welche sich über das Reichthum der Städte verbreiten und entweder durch die bekannte Zurückhaltung von Colporturen mit ihren Siebenmellenstiefeln oder gar auf dem Wege des Buchhandels auch noch weiter abwohnenden unschuldigen Staatsbürgern sich aufdrängen, ist kaum zu überschauen. Wir schauen hier auf einige dieser Sachen herab.

Der bekannte Gubij'sche Volkskalender hat ledliche Holzschritte, aber seine sogenannten wissenschaftlichen Geschichten und Erzählungen haben keine literarischen Namen aufzuweisen. Es treibt sich in diesem Werke noch als lehrreiches Gleichniß die Fabel von dem Buch und dem Raben mit dem Limburger Sahnenkäse umher.

Der Deutsche Volkskalender von Hierig enthält Holzschritte, die zur Hälfte ledlich, zur Hälfte entseflich sind.

Sämmtliche Kalender sind in der Arnold'schen Buchhandlung zu finden.

Ein trostloser Stabstich verleiht die Wirkung der Letztern. Sein Inbaldverzeichniß aber läßt im Gegensatz mit der gewöhnlichen Kalendermachermanier auf Honorarzählungen schließen und eröffnet uns Beiträge von bekannten Schriftstellern wie Hierig selbst, Wildenbain, Karl Simrock, Grube und Jeremias Gottlieb, dessen schriftstellerische Charakterverschiedenheit eine Dame sehr geistreich mit den Worten bezeichnet: „Jeremias Gottlieb schreibt für das Volk, während Berthold Auerbach über das Volk schreibt.“

Tremend's Volkskalender, aus Breslau edit, bietet keine Holzschritte, dafür aber acht Stabstiche, die etwas elegant fürchterlich haben. Unter dem Texte finden wir neben den Namen Horn und Drobisch auch ein nettes komisches Gedicht von Holzei in schlesischer Dialekt auf die behagliche Gewohnheit, Rawiezer Latuk zu schmausen.

Im Volkskalender von Karl Steffens (bei Simon in Berlin) hat sich das Uebelste, was der Stabstich bieten kann, mit dem Saalstein des Holzschritts vereinigt, selbst den verfehlten Humor mitgeredet. Unter den Mitarbeitern prangen als Sterne erster Größe Hierig und Löwenstein. Es ist unter Anderm angenehm, das Milchmädchen von Respeheim, ein bekanntes reizendes Bild, durch die Witze Löwenstein's sagen zu hören: „Auf jedem Heimweg zähle ich meinen Karstlerlöb; das Warten meiner Seele, es ist doch gar zu böse.“

Humoristisch-musikalischer Kalender von J. H. Drobisch (Leipzig bei Spamer). Man sieht, hier ist alle Komik par force und ungezogen aus der Muff gezogen. Der Kalender ist eigentlich für Orchestermitglieder und die wenigen Musikanten

geschrieben, welche ihn bezahlen können. Der Humor darin schmilzt. „Ein Musikant geboren im Januar liebt Kirchenmusik und Cavari“, oder: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Franz Schubert schrieb fürwahr doch ganz famose Lieder.“ — Nur ein Verfasser und so viel Witz!

Der Ameisenkalender (herausgegeben aus der Ameisenbetriebsanstalt des Grimmaschen Verlagsgesellschafts). Die wasigen Holzschritte sind hauptsächlich von der Größe der gewöhnlichen Waldameisen, auch schwarz wie diese, doch nicht ganz so unterhaltend anzusehen. Das Papier, auf welchem besagte Ameisen kriechen, ist grau wie der Sand im Fannengebölz. Wennbare Mitarbeiter finden sich nicht vor, aber um so mehr Populäres, Nützliches in Anekdoten und Recepten. Diese Recepte und ihre Kalenderkategorie werden am besten durch das Mittel zur Vertreibung der Gartenschnecken charakterisirt: „Dieses überaus schädliche Thier ist eine Plage des thätigen Landmannes und zerstört durch seine Unzahl den Segen desselben. Man vertreibt es am besten, indem man sich besonders durch Ausschütten von Pfeffer und Salz der kleinen Schnecken zu bemächtigen sucht, weil diese sonst groß werden und sich nachher eben so vermehren als die andern. Hat man so die meisten getödtet, so kann man die übrigen ablesen um so leichter übersehen, und eine Frucht ist es für den Grundbesitzer, wenn er die gänzliche Vernichtung dieses Ungeziefers bei einem heitern Familienmahle besprechen kann.“

Volkskalender von Hirschfeld in Leipzig. Hier hört für wenige Kreuzgrösch alles Willkürdenken auf. Beiträge von nennenswerthen Literaten finden sich nicht vor. In den